

Predigt von Prädikant Gerhard Bühler am 2. Sonntag nach Trinitatis, 21.06.2020

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Matthäusevangelium Kapitel 11, V 25-30:
Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.

Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Herr segne unser Reden und Hören, erfülle uns mit deinem Heiligen Geist. Amen

Liebe Gemeinde.

Was bedeutet es uns, dass wir leben dürfen?

Ist das Leben eher Mühe oder ein Fest?

Freuen wir uns am Leben oder leiden wir eher unter der Last des Alltags?

Was würden Sie sagen in ihrer jetzigen Situation?

Ich denke, es gehört beides zum Leben, die Schattenzeiten und die schönen Zeiten. Wichtig ist, dass die Schattenzeiten nicht das Schöne und Frohmachende überdecken.

Auch Jesus erlebte Frust. Im Kapitel vor unserem Predigttext wird berichtet, wie er sich über die Bewohner von Chorazin, Betseida und Kapernaum ärgert. In diesen Orten hatte er gepredigt und etliche Wunder getan und dennoch hatte sich nichts bewegt.

Seine Worte waren nicht auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Bewohner glaubten seiner Botschaft nicht. Und was macht Jesus, er jammert Gott dem Vater nichts vor, sondern er lobt und preist ihn.

Dieser erste Abschnitt unsers Textes ist überschrieben mit: Jesu Lobpreis.

„Ich preise dich Vater, Herr des Himmels und der Erde“

Ist das vielleicht der Schlüssel um aus dem Schatten von Frust und Ärger wieder hervorzutreten ins Licht? Ich denke schon, Jesus macht es uns vor.

Auch in unserem Leben gibt es manchmal Frust und Resignation. Wenn manches anders gelaufen ist, als wir es erhofft haben. In der Familie, im Beruf in der Gemeinde.

Wenn die Kinder sich vielleicht anders entwickeln als erwartet, irgendwann eigene Wege gehen. Oder im persönlichen, manche Krankheit das Leben erschwert.

Vielleicht ist es der Schlüssel für unsere Kirchen und Gemeinden, wenn trotz mancher Anstrengung, manchen Programmen, vielen Einladungen, kein Wachstum zu sehen ist.

Machen wir es wie Jesus, fangen wir an zu loben, zu preisen zu danken dem Vater im Himmel.

Machen wir es wie die Vögel, jeden Morgen um 5 Uhr beginnt ihr Konzert, dem Schöpfer zur Ehre. Danken wir für unsere Kinder, für den Partner, für unser persönliches Leben, unsere Arbeit, für unsere Gemeinde. Dann werden wir erleben wie die Schatten weichen, wie das

Positive in den Vordergrund rückt. Erleben wie die Freude wieder durchbricht, wie die Sonne am Morgen durch die Wolken. Matthias Hoffman schreibt: „Jedes Mal, wenn wir Gott loben, nehmen wir ein Stück Himmel vorweg, denn die ganze Himmelswelt ist erfüllt vom Lobpreis seiner Herrlichkeit.“

In Vers 27 sagt Jesus: *Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.* Hier wird ganz klar die Einheit von Gott dem Vater und Jesus Christus dem Sohn deutlich spürbar. Wenn wir Gott kennenlernen wollen, dann müssen wir auf Jesus schauen. Er allein ist der Zugang zu Gott dem Vater. An ihm geht kein Weg vorbei. Im Johannesevangelium sagt Jesus selbst: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.*

Im zweiten Abschnitt unseres Textes kommen wir konkret zum Thema unseres heutigen Gottesdienstes: Die Einladung

Dort heißt es: *Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.*

Was ist ein Joch? Ein Joch war zur damaligen Zeit ein Stück Holz, ein kurzer Balken, der dem ziehenden Ochsen auf die Stirn oder auf den Nacken gelegt wurde. Daran waren die Zugseile für die Lasten befestigt. Dieses Joch war für das Tier sicher nicht angenehm, es war eine Last, die drückte. Aber der Begriff „Joch“ wurde auch sinnbildlich für das Gesetz, welches das jüdische Volk zu erfüllen hatte, gesehen. Fromme Juden mussten zur Zeit Jesu neben den 10 Geboten noch weitere 613 Gebote und Verordnungen erfüllen. Das ist doch enorm, das kann man sich so kaum vorstellen. Damals hielten dann auch viele das Leben für eine Mühsal. Da wurde verzichtet und gefastet, irdische Freuden standen eher in schlechtem Ruf.

Die Schriftgelehrten wachten darüber, dass alles korrekt eingehalten wurde. So waren sie entsetzt, dass Jesu es manchmal nicht so genau nahm mit den Geboten. Ihm ging es in erster Linie um die Menschen, er sah die Person an, er sah die Last des Einzelnen.

Und da kommt seine Einladung, er ruft den Menschen damals und uns heute zu: *Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.*

Was für eine Perspektive, was für eine Einladung.

Jesus selbst hat das Joch des Gesetzes stellvertretend für uns auf sich genommen am Kreuz von Golgatha. Er hat uns die Freiheit gebracht. Im Galaterbrief schreibt der Apostel Paulus: *Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen.*

Und weiter schreibt er: *Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.* Ein Gebot umfasst das ganze Gesetz.

Vor Jahren unterhielt ich mich mit einem befreundeten Pfarrer über die Frage: Was ist eigentlich der Maßstab für unser Tun und Handeln anderen gegenüber, ist es unser Gewissen? Ich meinte dazu, dass das Gewissen auch durch viele Faktoren beeinflusst wird und bei den Menschen sehr unterschiedlich ausgeprägt ist. Er meinte dann und das ist mir geblieben: Unser Maßstab sollte es sein, bei allem was wir tun zu fragen: Nützt es dem Anderen oder schadet es ihm.

Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Die Einladung Jesu steht:

Kommt her zu mir alle mit eurer Last, euren Sorgen, euren Ängsten, ich nehme sie auf mich, ich werde euch neue Freude schenken, meine Gegenwart wird euch erfrischen. Meine Nähe wird euch mit Ruhe und Gelassenheit erfüllen.

Amen